

Kelkheim



Ihre Redaktion:  
Frank Weiner  
(06192) 965268  
hk-kelkheim@fnp.de

Zoff mit Freundin,  
Helfer geschlagen

**Kelkheim.** In der Nacht zum Sonntag kam es in einer Gaststätte an der Frankfurter Straße gegen 2 Uhr zum Streit zwischen einem 27-Jährigen und seiner Freundin. „Einer von zwei Unbeteiligten, die den Streit schlichten wollten, wurde dann selbst zum Opfer und mit Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert“, teilt die Polizei mit. Zuvor gelang es dem Duo, den Streit der Pärchen zu unterbinden. Der 27-Jährige verschwand. Kurz darauf sei er jedoch zurückgekehrt und habe einem der Helfer „unvermittelt gegen den Kopf“ geschlagen. Beide Männer waren laut Polizei stark alkoholisiert. Der 27-Jährige soll zuvor noch den Außenspiegel des Autos seiner Freundin abgetreten haben. *wein*

# Seltene Weltneuheit ist ein Hingucker

„Motorbikeday“ Verein mit Resonanz zufrieden – 2020 geht's weiter

Hier gibt es für jeden was zu entdecken: Von praktischem Zubehör über Reisen bis hin zu den Stars des Tages – etwa 50 Motorräder standen den Besuchern beim „Motorbikeday“ zum Bestaunen und Bestiegen zur Verfügung. Einen besonderen Höhepunkt bot dabei das brandneue Katana-Modell von Suzuki.

VON LENA VAN DEN WYENBERGH

**Kelkheim.** 150 PS, eine Maximalgeschwindigkeit von 250 Kilometern pro Stunde, ausgestattet mit der neuesten LED-Technik: Die neu aufgelegte Katana, angelehnt an die Modellreihe aus den 80er Jahren, ist ein richtiger Hingucker. Obwohl noch nicht auf dem Markt – oder aber gerade deshalb –, zieht die Maschine viele Blicke auf sich. „Es ist eines der beiden einzigen Ausstellungsmodelle deutschlandweit“, erzählt Händler Alois Stein stolz. „Es ist eine Ehre, so ein Motorrad ausstellen zu dürfen.“ Rund 30 bis 40 Besucher hätten schon Interesse an der Maschine bekundet. „Die meisten, die sich so ein Motorrad zulegen, sind bereits früher schon eine Katana gefahren“, sagt Stein.

Und wie viel kostet das Remake-Modell? Das sei bisweilen alles nur ein Gerücht, erst in zwei Wochen werde der Preis bekanntgegeben.

Einen Raum weiter oben im ersten Stock finden sich beim „Motorbikeday“ des Kelkheimer Vereins „Zweiradfreunde Main-Taunus“ weitere Markt-Neulinge: die voll-elektronischen E-Bikes der Firma Zero. „Diese Motorräder sind wartungsfrei, relativ leise und stoßen natürlich keine Abgase aus“, erklärt Martin Gleichmann von Gespa die Vorteile solcher Maschinen. „Das sind richtige Raketen“, fügt der Schriftführer des Vereins Zweiradfreunde Main-Taunus, Uwe Krebs, begeistert hinzu.

Anti-Beschlag-Creme

Und was braucht ein Motorradfahrer sonst noch so? Eine Antwort zu den vielen ausgestellten Accessoires findet sich zum Beispiel an einem drei Quadratmeter großen Stand auf der Bühne. Dort verkauft Brigitte Niemann eine Anti-Beschlag-Creme. Und die kleinen Dosen gehen „weg wie warme Semmeln“, strahlt die Freiburgerin. „Ich bin fast ausverkauft“. Solche Berichte erfreuen die Veranstalter. „Wir hat-

ten von Anfang an das Gefühl, dass die Messe bei allen super ankommt“, berichten Jörg Getzin und Uwe Krebs vom Verein „Zweiradfreunde Main-Taunus“.

Klinkenputzen lohnt sich

Seit der ersten Messe 2014 mit 2100 Besuchern ist die Veranstaltung auf 25 Aussteller, verteilt in der gesamten Stadthalle, und 2500 Besucher gewachsen. Die „Tingeltour“ durch das Rhein-Main-Gebiet, das persönliche Anknüpfen und „Bittstellen“ der Verantwortlichen hat sich gelohnt. Mittlerweile kommen die Händler aus Hattersheim und Rüsselsheim, Nauheim, Offenbach und Rosbach, sogar aus Coburg.

Die Nachfrage sei so groß, dass der Club den Messe-Rahmen erweitern könnte. Doch das Team wolle das momentane Konzept beibehalten, so Krebs. Nicht zu klein, nicht zu groß. Gerade dies wissen die Kunden zu schätzen: „Wir kommen jedes Jahr her, uns gefällt es wirklich gut“, sagt das Liederbacher Ehepaar Matthias und Kirsten Schwarz. „Die Größe überzeugt einfach“, fügt Ute Salathé an.

Einer wacht über alles: Mitten im Foyer im Obergeschoss steht ein



Alois Stein (rechts) präsentiert die brandneue Suzuki Katana. Auf der Kelkheimer Messe ist eine der beiden Maschinen, die bisher in Deutschland ausgeliefert worden sind, zu sehen. Foto: Matthias Knapp

Bild des plötzlich verstorbenen Gründungsmitglieds und Vorsitzenden Oliver Hopf. „Oliver war unser Mann für alle städtischen Angelegenheiten“, sagt der Zweite Vor-

sitzende Jörg Getzin. Sich hier einen Überblick zu verschaffen, das sei schon eine gewaltige Aufgabe gewesen. Zum Glück habe der Club eine Routine entwickelt. Kurz

gesagt: „Wir sind sehr zufrieden und wollen nächstes Jahr dort anknüpfen, wo wir jetzt aufgehört“, kündigen Krebs und Getzin für den Verein schon mal an.

## Disput um Anwaltskosten

Strom-Netzgesellschaft CDU stört sich an 42 000 Euro für Prüfung

Die Übernahme des Stromnetzes durch die Stadt ist ein Dauerbrenner der Politik. Nun gibt es eine neue Facette im Thema.



Auch die Kelkheimer wollen ihr Stromnetz übernehmen. Foto: dpa

**Kelkheim.** Schon seit Jahren wird in der Stadt um dieses Thema gerungen. Jetzt ist der Streit um eine Facette reicher: Es geht mal wieder um die möglichen Pläne der Kommune, das Stromnetz von Energieversorger Süwag zu übernehmen. Die Stadtverordnetenversammlung hatte Ende Oktober beschlossen, umgehend mit der Süwag-Tochter Syna zu verhandeln, um eine gemeinsame Netzgesellschaft auf den Weg zu bringen. Vorbild ist unter anderem die Nachbarstadt Hofheim, die mit einer solchen Konstruktion zufrieden ist und jedes Jahr ordentliche Gewinne im sechsstelligen Bereich einfährt (wir berichteten).

Doch nun stört sich die CDU am nächsten Schritt der Stadtverwaltung, den die Kommune am Donnerstag, 31. Januar (20 Uhr, Gartensaal des Rathauses), den Stadtverordneten eigentlich nur zur Kenntnis geben wollte. Die Verwaltung will für das weitere Vorgehen ein Anwaltsbüro einschalten und rechnet maximal mit Kosten von 42.000 Euro. „Das ist ein Umding“, schimpft CDU-Vorsitzender Georg Schrage. Bevor überhaupt ein An-

gebot der Süwag vorliege, würden „teure Anwaltskosten produziert“. Im Haushalt stünden nur 15.000 Euro für Rechtsberatung zur Verfügung. Offensichtlich sei die Stadt nicht in der Lage, dem Energieversorger „mit Bordmitteln ein prüffähiges Angebot abzurufen“, moniert Schrage. Die CDU habe der Prüfung einer Netzgesellschaft zwar zugestimmt – aber ohne teure Anwaltskanzlei.

In der Vorlage der Verwaltung heißt es dazu: Eine anwaltliche Begleitung nach dem Hofheimer Vorbild sei „unbedingt“ notwendig. Deshalb hat die Stadt mit der Münchner Kanzlei Becker Büttner Held (BBH) schon ein Vorgespräch geführt. Dieses Unternehmen habe große Erfahrung im Segment der Konzessionsverträge und Netzübernahmen. Unter anderem hat BBH

die Gründung der Stromnetzgesellschaft „Energie-Region Taunus-Goldener Grund“ (ein Zusammenschluss von neun Kommunen) begleitet. Sie soll das Modell der Syna wirtschaftlich sowie rechtlich genau unter die Lupe nehmen.

Für die Überprüfung samt Aktionsplan und Begleitung der Gremienarbeit ist besagter Rahmen von 42.000 Euro vorgesehen. Bürgermeister Albrecht Kündiger (UKW) hält die Kritik für nicht gerechtfertigt, zumal er den Gesamtbetrag nicht ausschöpfen wolle. Eine unabhängige Fachfirma sei für dieses wichtige Projekt wichtig: „Wir müssen den Vertrag sehr genau prüfen, um überzeugt zu sein, dass er auch tragfähig ist.“ Letztlich ist Kündiger aber sicher, dass sich die Netzgesellschaft rechne – das zeige nicht nur das Hofheimer Beispiel deutlich.

Die CDU hingegen ist weniger optimistisch. Sie sehe den „Kauf des Stromnetzes weiterhin sehr kritisch“, sagt Schrage. Die Stadt gehe „ein hohes wirtschaftliches Risiko ein, da nicht absehbar ist, wie sich das Stromnetz in der Zukunft entwickeln wird und welche Investitionen hierfür erforderlich sind“. Sie sieht das Vorhaben in Kelkheim mehr als „grünes Prestigeobjekt“ des Bürgermeisters, um die bisherige Bilanz aufzubessern. *wein*

## Mahnung vor rechten Tendenzen

Holocaust-Ausstellung Paulusgemeinde regt mit Aktionen zum Nachdenken an

Mit einem Gottesdienst erinnerte die evangelische Paulusgemeinde an der Gustav-Adolf-Straße 4 an die Gräueltaten des Nationalsozialismus. Pfarrerin Elisabeth Paulmann eröffnete am internationalen Holocaust-Tag zudem eine Ausstellung zum Thema.

VON ESTHER FUCHS

**Kelkheim.** „Widerstand 1933-1945 und heute“. Unter diesem Titel stand der Gottesdienst der evangelischen Paulusgemeinde zum Holocaust-Gedenktag. Im Anschluss daran eröffnete Pfarrerin Elisabeth Paulmann die Ausstellung „Was konnten wir tun?“. Die Erinnerung an die sechs Millionen im Nationalsozialismus ermordeten europäischen Juden, Sinti und Roma, Zwangsarbeiter und vielen anderen Opfer der Zeit müsse aufrechterhalten werden. Doch Zeitzeugen gebe es immer weniger, so die Gemeinde. Sie möchte mit einer Ausstellung dem schwarzen Kapitel der deutschen Geschichte gedenken.

„Das Thema geht alle an“, sagt Pfarrerin Paulmann. In ihrer Predigt bezieht sie sich auf Untersuchungen des Deutschen Historikerbundes, „die Tendenz zu rechter Politik steigt“. Es sei wichtig, nicht nur zum Gedenktag aktiv zu werden. Eine Ausstellung soll bis zum

7. Februar aufklären und informieren. Denn auch in Kelkheim wird deutlich, wie wenige Zeitzeugen noch von den Schrecken berichten können. Unter den Anwesenden ließ sich niemand finden, der das NS-Regime so miterlebte, dass er Erlebnisse weitergeben konnte. Zu jung waren die Besucher, so dass nur Fragmente aus Erzählungen der Eltern berichtet wurden. Zumal mancher gleich nach dem Krieg ganz andere Gedanken hatte.

Jugend sensibilisieren

Pfarrerin Paulmann mahnt zum „Nachdenken“ und betont: „Denn das Schwierige ist: Alle haben Vorkenntnisse, und zu viele laufen dennoch mit“, so die Pfarrerin zu den politischen Strömungen von rechts. „Wir sind alle Menschen und Gottes Geschöpfe. Es gibt niemanden, der schlechter oder besser ist“, ergänzt sie. Sie wolle sensibilisieren. Die jungen Menschen müssten die damaligen Entwicklungen erfahren und das Gespür für einen friedvollen Umgang miteinander vermitteln bekommen. Dazu gehöre der „Respekt vor dem Anderen“.

Deshalb habe sie das Thema auch in der Konfirmandengruppe ausführlich besprochen. Die Ausstellung zeigt auf großformatigen Stellwänden Einzelschicksale, die die perfiden Machenschaften der

NS-Zeit erahnen lassen. In welcher Zeit muss man leben, wenn man per Dokumentenvorlage belegen muss, dass man eine wichtige Arbeitskraft ist? Eine Zeit, in der Menschen von heute auf Morgen verschwanden und nie mehr aufgefunden wurden. Eine Zeit, in der 3300 Tonnen Asche vom Wind verweht wurden? In der man Freunden schrieb: „Lieber Jonny! Vorhin habe ich von Deiner Begnadigung erfahren. Gratuliere. Mein Gesuch ist allerdings abgelehnt... Wenn Du etwas für mich tun willst, bete ein paar Vaterunser.“ Das alles ist Thema der Ausstellung.

Tröstlich ist, dass die nachwachsenden Generationen sich der Ver-

gangenheit stellen. „Was würden sie heute machen?“, fragt sich ein 16-Jähriger. Viele junge Menschen möchten bewusst und aktiv für die Folgen des Nationalsozialismus sensibilisieren. „Meine Enkeltochter engagiert sich bei der Aktion „Sühnezeichen Friedensdienste“, sagt eine Besucherin. Die Organisation setzt sich für die Entschädigung aller NS-Verfolgten und den christlich-jüdischen Dialog ein.

Die Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist bis zum 7. Februar montags, dienstags und donnerstags, 8 und 12 Uhr sowie 15 bis 17 Uhr, geöffnet. Weitere Termine: Mittwoch, 30. Januar, 17 bis 20 Uhr, Montag, 4. Februar, von 19.30 bis 21 Uhr.



Pfarrerin Elisabeth Paulmann (links) eröffnete die Ausstellung zur NS-Zeit mit dem Titel „Was konnten wir tun?“. Foto: Fuchs

Bad Soden



Ihre Redaktion:  
Katrín Walter  
(06192) 965269  
hk-badsoden@fnp.de

Handgreiflicher  
Streit in  
Asylunterkunft

**Bad Soden.** Zu einem handgreiflichen Streit ist es in der Nacht auf Samstag in einer Asylunterkunft gekommen. Dies berichtete gestern die Polizei.

Wie sich herausstellte, war es zu später Stunde zu einer Auseinandersetzung zwischen einem 36-Jährigen aus Somalia und einem 30-jährigen Afghanen gekommen, in Folge dessen der 36-Jährige mit einem Stuhlbein auf den 30-Jährigen einschlug. Dies geschah etwa gegen 3.20 Uhr in der Nacht.

Beide Männer erlitten leichte Verletzungen und wurden nach ärztlicher Untersuchung zur Polizeidienststelle gebracht. Die Polizeibeamten führten einen Atemalkoholtest durch, der bei dem 36-Jährigen einen Wert von 2,3 Promille ergab. Die Polizei in Eschborn hat jetzt Strafverfahren gegen die beiden am Streit beteiligten Männer eingeleitet. *bk*

## Eine Gesprächsrunde gegen Stress

Hilfsangebot Bad Sodener gründen eine Gruppe speziell für Männer unter Druck

Haben's Männer schwer? Nehmen's Männer leicht? Außen hart und innen ganz weich? Der einst von Deutschpop-Ikone Herbert Grönemeyer besungene „Mann“ fragt sich heute immer öfter: Was ist männlich?

VON ESTHER FUCHS

**Bad Soden.** Die Frage lastet auf dem Mann. Was ist männlich? Was darf ich, soll ich? Und wer bin ich? Das Thema ist heute so aktuell wie in den achtziger Jahren, als Herbert Grönemeyer – damals noch mit vollem Haar – den Erfolgshit „Männer“ herausbrachte.

Michael Engel und Klaus Ernst befassen sich privat und dienstlich seit über 20 Jahren mit dem Thema. Michael Engel, Heilpraktiker, Psychotherapeut und Männertrainer am Zentrum für initiativ-phenomenologische Arbeit und Therapie (ZIPAT), sagt: „Die hohe Schlagzahl ist jenseits von allem, was gesund ist.“ Er meint damit den Druck der Gesellschaft und des Umfelds, die „Mann“ auf den Schultern lastet.

Bewusstseinsraum

Gemeinsam mit Klaus Ernst widmet er sich diesem Problem. „Wir geben Männern einen informellen Raum, einen Bewusstseinsraum“, so Klaus Ernst, Yoga- und Tantralehrer. Seit über zehn Jahren in Bad Soden zu Hause, weiß Ernst, „dass viele Männer ihren Platz in der Gesell-



Die Bad Sodener Michael Engel (rechts) und Klaus Ernst (links) wissen, was „Mann“ heute braucht und haben eine „initiativ-phenomenologische Männergruppe“ gegründet. Foto: Fuchs

schaft suchen. Der Mann soll alles können und für alles stehen. Er soll kräftig, stark, hart sein. Gleichzeitig aber auch sensibel und verständnisvoll“, so seine Erfahrung.

Seinen „Mann zu stehen“ ist nicht immer einfach. „Druck im Beruf, im Privaten, mit den Kindern oder in der Partnerschaft belasten“, ergänzt Psychotherapeut Engel. Die Unsicherheiten bei Betroffenen seien groß, gerade hier in der Region mit der Großstadt Frankfurt nebenan. Unentwegter Wettbewerb beruflicher, aber auch privater Natur sei stressig und gehe an die Nerven. Klaus Ernst spricht sich für „mehr Qualitätszeit für Männer“ aus. Diese Zeit sei wichtig. Mit einfachen Mitteln konnte man ihr ein Stück näher.

In der Sodener Wohnung des Yogalehrers duftet es nach Orangenöl, „das entspannt“. Eine Salzlampe vermittelt Wohlgefühl. Die Wände sind in warmen Tönen gestrichen. Aus Panoramafenstern schweift „der Blick über die Apfelwiesen Bad Sodens und ist unverbaubar“, freut sich Ernst.

Inspirationen für die von den beiden angebotene „initiativ-phenomenologische Männergruppe“, finden sie hier. Michael Engel psychotherapeutisch, Klaus Ernst mit entsprechend abgestimmten Yoga- oder Tanträubungen. In Frankfurt bieten sie Gesprächsrunden zweimal monatlich an. Mit Atemübungen, Meditation und Tanz zur Stärkung des „männlichen Felds“. Die Treffen finden regen Zuspruch.

## Braucht diese Kreuzung eine Ampel?

**Neuenhain.** Dort, wo die Königsteiner Straße endet, bündelt sich der Verkehr an einer T-förmigen Kreuzung. Links geht's auf die B519/B8 Richtung Kelkheim. Rechts biegen Autofahrer zur KVB-Klinik und nach Königstein ab. Wer zu Stoßzeiten dort ankommt, hat allerdings Mühe, eine Lücke zu finden. Denn die B519/B8 ist stark befahren, der Verkehr dicht. Oft lassen Autofahrer, die die Bundesstraße befahren, wartende Autos, die den Neuenhainer Berg hinaufkommen, einfädeln. Sonst würde die Schlange, die sich im Wald staut, immer länger. Auch Fußgänger müssen aufpassen, wenn sie an der Kreuzung die Straße überqueren.

Der Gedanke der Sodener BSB-Fraktion, dort eine Bedarfssampel einzurichten, erscheint nicht abwegig. Doch Hessen Mobil, die Straßenbehörde des Landes, teilt mit, dass sie erst nach „einer vertiefen-

den Verkehrsuntersuchung“ entscheiden könne. Dafür müssten 7000 bis 10.000 Euro eingepalmt werden, schätzt der Magistrat der Stadt Bad Soden. Hessen Mobil leitete eine Untersuchung aber nur ein, wenn sie „bekannte Verkehrsdefizite“ sieht. Das heißt: Die Kreuzung müsste komplett überlastet sein, und Unfälle müssten sich häufen. Der Regionale Verkehrsdienst der MTK-Polizei in Hattersheim berichtet, „dass die Unfallzahlen der vergangenen drei Jahre keinen Unfallsschwerpunkt erkennen lassen“. Was würde eine Ampel kosten? „Circa 100.000 Euro“, heißt es aus dem Sodener Rathaus. Was folgt aus alledem? Der Magistrat ergreife keine weitere Initiative, sagte Bürgermeister Frank Blasch (CDU) gestern auf Anfrage. Wenn die Stadtverordneten es anders sehen, müssten sie aktiv werden und einen entsprechenden Antrag stellen. *ask*



Diese Autos biegen von der B519/B8 in die Königsteiner Straße Richtung Neuenhain und Bad Soden ab. Gestern Mittag lag Schnee an der Kreuzung, an der es keine Ampeln gibt. Foto: Nietner